



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

D., S.: Der Wohlthätigkeitscongreß in Frankfurt a. M. und die deutsche  
Associationen.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

## Der Wohlthätigkeitscongrèß in Frankfurt a. M. und die deutschen Associationen.

Wenn wir den Congrès internationale de bienfaisance, der im letztverfloffenen September zum zweiten Male, und zwar diesmal in Frankfurt a. M. tagte, mit der Associationsbewegung in Beziehung bringen, so bedarf es zunächst, dem deutschen Publicum gegenüber, einer Verwahrung gegen gewisse, aus dem Namen des Congresses entstehende Bedenken. Was hat die Wohlthätigkeit mit der Selbsthilfe zu schaffen — möchte man uns fragen — und konnte man von einer Versammlung, welche sich mit Fragen der Armenpflege und dergleichen zu beschäftigen die Aufgabe hatte, ein Interesse für die Associationen erwarten, wie dieselben früher in diesen Blättern\*) von uns geschildert sind, in ihrer jede Subvention, alles, was an Almosen von fern erinnert, grundsätzlich von sich abweisenden Haltung? — Verwechsle man indessen nicht unsre Wohlthätigkeit mit der französischen bienfaisance, da die letztere ein weiteres Feld hat, und alle gemeinnützigen Bestrebungen aus Humanität, welche die Verbesserung des Looses anderer, die Hebung ganzer Gesellschaftsclassen zum Zweck haben, umfaßt, ohne daß dieselben den Charakter der eigentlichen Mildthätigkeit der Almosenspende an sich zu tragen brauchen, welche letztere man vielmehr mit dem Worte charité bezeichnet. Ob schon nun diese Charité in ihren verschiedenen Ausflüssen, besonders die zweckmäßigste Form der öffentlichen und Privatarmenpflege natürlich einen Hauptgegenstand der Congrèßverhandlungen ausmacht, so sind dieselben doch keineswegs darauf beschränkt. Vielmehr stellt sich der Congrèß die Aufgabe wie das von ihm veröffentlichte Statut der Association internationale de bienfaisance sich ausdrückt: „de mettre en rapport les hommes, qui, dans les divers pays, s'occupent de l'amélioration du sort des classes ouvrières et indigentes. Ja, in dem diesem Statut angefügten Bulletin einer Correspondance internationale sind unter dem Abschnitt VII. (Prévoyance) als Gegenstände der Mittheilungen ausdrücklich mit aufgeführt: Banques ou caisses

\*) Man vergleiche die Aufsätze „Ueber die Bestrebungen zur Hebung der arbeitenden Classen“ und „Die deutschen Associationen“ in No. 38. 39. u. f. w. des Jahrgangs 1857. Grenzboten II. 1858.

de prêts ou d'avances pour achats d'outils, de machines, matières premières; Associations coopératives pour la production et la consommation.

Von einer Versammlung aber, welche sonach die sociale Frage in ihrem ganzen Umfange vor ihr Forum gezogen und die Associationen selbst als ihrem Bereich angehörig proclamirt hat, durften diese wol eine eingehende Beachtung und Würdigung erwarten. Dennoch traf dies auch diesmal so wenig zu, wie bei dem zu Brüssel im September 1856 abgehaltenen ersten dieser Congressse. Nur mit Mühe brachte es damals der um das Associationswesen so verdiente Professor Huber dahin, daß die von ihm dem Congreß überreichten 40 thèses sur l'association cooperative des classes ouvrières — eine treffliche, die einschlagenden Gesichtspunkte vollständig zusammenfassende Arbeit — der zweiten Section des Congresses überwiesen wurden, welche ihn zum Berichterstatter darüber ernannte, und es kam infolge des von ihm gehaltenen Vortrags auch wirklich der Beschluß zu Stande:

Daß die wirthschaftliche (distributive) Association unbedingt zu empfehlen; über die productive oder industrielle im eigentlichen Sinne dagegen weitere Informationen und Erfahrungen abzuwarten seien, ehe man sich für ihre Zweckmäßigkeit und Wirksamkeit aussprechen könne.

Dennoch befand sich im Programm des spätern Congresses darüber keine Silbe, und obschon die deutschen Associationen sämmtlich unter die erste Kategorie fallen, schien doch die frankfurter Versammlung keineswegs als Erbin der brüsseler jenem Beschlusse Folge geben zu wollen, und stellte den darauf zielenden Anfragen einer Anzahl namhafter deutscher Mitglieder allerlei Schwierigkeiten entgegen. Zwar war der Professor Huber diesmal nicht zugegen, doch hatte sich statt dessen ein anderer namhafter Mann, der Vorsitzende des preußischen Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Classen, Präsident Lette von Berlin, der Sache auf das Ernsteste angenommen und mit dem nöthigen statistischen Material versehen, um die wünschenswerthen Aufschlüsse über den Stand der Dinge bei uns, über Verbreitung und Resultate der Associationen geben zu können, und man hatte ihm Seitens der Leiter des Congresses einen Vortrag darüber bestimmt zugesagt. Inzwischen hatte sich auch Schulze von Delitzsch eingefunden, der, wie wir früher berichteten, infolge der hauptsächlich von ihm ausgegangenen praktischen Anregungen gewissermaßen im Mittelpunkte der Bewegung bei uns sich befindet, und deshalb von allen Seiten um Mittheilungen angegangen wurde, zu denen Herr Lette die erforderlichen Einleitungen beim Bureau traf. Allein trotzdem, daß die Erörterung darüber in mehren Sitzungen angefetzt wurde, wußte man doch stets so viele andere Vorträge einzuschieben, daß die Sitzungszeit darüber verstrich und die

Sache von Tag zu Tag sich hinzog. Da nun die letzten Tage voraussichtlich von den wichtigen noch rückständigen Sectionsberichten in Anspruch genommen wurden, Schulze, auch anderweit engagirt, seinen Aufenthalt nicht so lange ausdehnen konnte, so gab derselbe die Veranlassung zu einer Separatversammlung derjenigen Congreßmitglieder, welche sich für die Sache interessirten, im Saale des Hotel Landsberg. Obschon die Einladung hierzu nur durch mündliche Mittheilung unter den Mitgliedern verbreitet worden war, fand sich doch eine große Zahl, hauptsächlich Deutsche, nebst einigen Schweizern, Franzosen, Deutschen und Holländern zusammen, darunter namhafte wissenschaftliche Autoritäten, so die Professoren Rau, Mittermaier, Welcker und Friedländer von Heidelberg, Schubert von Königsberg, Makomizka von Erlangen u. A. Einstimmig wurde auf den längern, eingehenden Vortrag Schulzes die Wichtigkeit, die wirthschaftlich gesunde Grundlage der Associationen anerkannt, ja von den Resultaten der noch in den ersten Anfängen befangenen Bewegung, wie z. B. bei den Vorschußvereinen, war man wahrhaft überrascht. Infolge dessen hat denn auch ein Theil der Anwesenden noch in der letzten Congreßsitzung den Antrag eingebracht und durchgesetzt:

„Daß das Princip und die fortschreitende Entwicklung der auf verständiger Selbsthilfe und eigener Kraft beruhenden ökonomischen Association, insbesondere der Vorschußvereine und gewerkschaftlichen Genossenschaften zur gemeinschaftlichen Anschaffung der Rohstoffe für die Fabrikation, so wie der Vereinigungen zur Beschaffung der nothwendigen Lebensbedürfnisse unter den Handwerkern und andern gewerblichen Arbeitern auf dem gegenwärtigen Congresse zum Gegenstande der Berathung gemacht, demnächst aber auch unter die Berathungsgegenstände der folgenden Congresse aufgenommen werde.“

Indessen ist mit dieser Concession so wenig, wie mit der früher an Huber gemachten für die Sache der Association beim Congresse etwas gewonnen, so lange dessen Leitung denselben Personen verbleibt, wie bisher. Es sind dies wesentlich die belgischen Mitglieder, denen man hauptsächlich das Verdienst der Stiftung dieser Versammlungen und eine gewisse Allmacht stillschweigend zuzugestehen scheint. Und wie geschickt diese Herrn alles, was ihnen nicht taugt, zu beseitigen wissen, zeigte sich beim Congresse unter andern in der wichtigen Principienfrage: ob die Armenpflege Staatsgemeinde- oder Privatsache sein, oder ob sie der Kirche überwiesen werden sollte? Die hierüber jüngst in Belgien entstandenen Streitigkeiten und Unruhen ließen eine lebhafte Debatte erwarten, doch mochten den Herrn die Einblicke in die sehr häßlichen Zustände ihres Vaterlandes in dieser Rücksicht unbequem sein. Denn obschon sowol die Häupter der liberalen, wie der klerikalen Partei in Frankfurt vertreten waren, hatten sie im gegenseitigen Einverständniß, noch vor dem vollzähligen Ein-

treffen der übrigen Mitglieder, diese ganze Frage aus dem Programm zu entfernen und mit einer Art Interdict zu belegen gewußt, welches allen denen entgegengehalten wurde, welche im Laufe der Verhandlungen ja einmal darauf zurückzukommen wagten; ein Verfahren, worüber sich besonders der auf diesem Felde rühmlichst bekannte Regierungsrath Schenk aus Bern, Vorsteher des dortigen Cantonalarmenwesens, mit Recht beschwerte.

Daß aber das Associationswesen, überhaupt alle wesentlich auf die Selbsthilfe der arbeitenden Classen basirten Bestrebungen sich nicht nur keiner Sympathie Seitens der Herrn Belgier zu erfreuen haben, sondern von ihnen als lästig und bedenklich auf jede mögliche Weise in den Hintergrund geschoben und am liebsten ganz ignorirt werden, ist bei der Stellung, welche diese in anderer Hinsicht so tüchtigen Männer zur socialen Frage eingenommen haben, ganz natürlich. Zwar wird man bei ihnen nicht grade durchweg jene vollständige Unkenntniß der Sache finden, wie sie dem Professor Huber auf dem ersten Congresse in der naiven Aeußerung: „ah mais c'est le phalanstère!“ entgegentrat. Allein wirklich fehlt ihnen fast jede Gelegenheit, die hierher gehörigen praktischen Versuche aus eigener Anschauung kennen zu lernen, da in Belgien dergleichen überhaupt noch wenig oder gar nicht existiren. Widerspricht doch die Bedenkung und Förderung selbstständigen Geistes unter den Arbeitern, die Anregung zur Bildung autonomischer Genossenschaften unter ihnen aus eigener Kraft dem nationalen Gange, allen ihren Traditionen. Vielmehr muß alles in dieser Beziehung bei ihnen von einem socialen Mittelpunkte, sei es die Staatsbehörde, die Kirche, oder wohlorganisirte Vereine der herrschenden Classen, ausgehen, womöglich mit amtlicher Autorität bekleidet sein, und alles, wovon jene nicht die Fäden in der Hand haben, erscheint ihnen unmöglich oder gefährlich. Wie weit sie es mit diesem Systeme bei sich gebracht haben, zeigten wir bei einer frühern Gelegenheit.\*) Enorme Capitalien in der Form von milden Stiftungen und Armenfonds, die für das kleine Land die ungeheure Jahresrente von mehr als 14 Millionen Franken gewähren, außer der gar nicht zu berechnenden Privatmildthätigkeit, dem Verkehr, dem productiven Fond, aus welchem die Arbeitslöhne gezahlt werden, entzogen! Und trotz, oder vielmehr Dank dieser außerordentlichen Fürsorge, will dies alles immer weniger zureichen, da bereits der je vierte Bewohner des Landes öffentliche Unterstützung genießt. Wol wären, so sollte man meinen, diese Resultate geeignet, den Herren die Augen zu öffnen. Allein einmal sind sie so verrannt in diese Richtung, ist diese Auffassung so völlig mit ihrer ganzen Anschauungsweise verwachsen, daß ihnen das Einlenken in eine andere Bahn unmöglich

\*) Die Bestrebungen zur Hebung der arbeitenden Classen, 3. Assurance und Almosen in No. 37. Jahrgang 1857.

fällt. Und sodann würde ja darin das Zugeständniß des Irrthums, der Widerruf aller ihrer bisherigen Bestrebungen, ihres ganzen Lebens und Wirkens liegen, das so viel Anerkennung von allen Seiten fand. Genossen doch die belgischen Musteranstalten — und sie sind es in vieler Beziehung — eines europäischen Rufes und Fremde aus den verschiedensten Ländern besuchten sie, um davon zu lernen. Und nun mit einem Male bekennen, daß man mit alledem nur dahin gelangt ist, einen Abgrund unter den eignen Füßen auszuhöhlen, das ist in der That zu viel verlangt. Daß aber dem wirklich so ist, unterliegt kaum einem Zweifel. Denn wie verdienstvoll auch ihre Leistungen auf dem Gebiet der eigentlichen Armenpflege, in der Behandlung der sittlich Verwahrlosten und Verbrecher sind, in ihren fermes hospices, den Ackerbaucolonien, den Gefangenenanstalten: so verkehrt und wirkungslos ist diese Richtung, wo es sich um Aufhilfe der arbeitenden Classen im Allgemeinen, um Verhütung des weitem Umsichgreifens der Massenverarmung handelt. Mit der Gründung einer solchen Menge von Bettlerpsründen schmälern sie ehrlicher Arbeit den Lohn und ermuntern nur den Müßiggang, indem sie die Leute gewöhnen, die öffentliche Unterstützung als etwas, dem sie im gewöhnlichen Laufe der Dinge früher oder später ja doch anheimfallen, anzusprechen, wie eine Art Stipendium, in welches man nach einer gewissen Anciennität einrückt, und das in vielen Familien gradezu erblich wird. Es kann nicht fehlen, daß die mittelst dieses Systems entfesselten bösen Geister den Meistern endlich über den Kopf wachsen müssen, und daß man bis zu einem Punkte damit gelangt, wo man entweder einlenken oder den öffentlichen Bankerott erklären muß. Denn das ist die verhängnißvolle Eigenschaft einer derartigen Wirksamkeit, daß sie durch die Folge ihres eignen Thuns denen, für die sie berechnet ist, immer unentbehrlicher wird. Weil sie die Massen der Selbsthilfe entwöhnt, sind diese je länger desto mehr genöthigt, sich auf sie zu stützen, immer größere Anforderungen an sie zu machen. Natürlich, das Elend wächst mit der Pflege, die man ihm angedeihen läßt. Nur durch Verstopfung seiner Quellen, durch Erweckung der eignen Heilkraft in dem siechen Organismus wird es gehoben, dagegen dienen das Almosen, die Unterstützung, die man ihm von dritter Seite her angedeihen läßt, nur dazu, es groß zu säugen, bis es am Ende den Wohlthäter selbst verschlingt. So ist denn auch der Verlauf der Dinge in Belgien, und die demoralisirende Wirkung des Systems muß schon ziemlich in die zahlreiche Arbeiterbevölkerung des so industriereichen Landes eingedrungen sein, weil wir, während überall in den Nachbarländern unter dieser Classe die regste Bewegung herrscht, so wenig von selbstständigen Bestrebungen der belgischen Arbeiter in dieser Richtung hören.

Von dem Congresse in seiner gegenwärtigen Verfassung also, von seinen officiellen Kundgebungen haben die Associationen nicht viel zu erwarten, das

steht bei den Vorurtheilen und der Taktik der leitenden Personen wol so ziemlich fest. Dennoch, und vielleicht grade darum, hat die Zusammenkunft in Frankfurt der Sache der Association gute Früchte getragen. Eben die einer Erörterung darüber in den Congresssitzungen bereiteten Hindernisse brachten die erwähnte Separatversammlung zu Wege, welche bewirkte, daß sich die deutschen Mitglieder, die den Kern derselben bildeten, ihrer besondern, wir möchten sagen nationalen Stellung zu der Frage bewußt wurden. Denn das kann man sich bei näherem Hinblick wol kaum verhehlen, daß sich der Zwiespalt der großen Principien, welche unter den gebildeten Völkern der Neuzeit um die Herrschaft streiten, des Romanischen und Germanischen, auch in Auffassung und Handhabung der socialen Frage kundgibt. Auf der einen Seite kirchliche oder staatliche Centralisation, jede selbstständige Regung der Massen überwacht und verpönt, alles von oben geregelt, alles, mit Erödting jedes individuellen Unterschiedes, in einem wohldressirten hierarchischen oder bureaukratischen Mechanismus eingezwängt. Auf der andern Seite dagegen die mannigfaltigste Gliederung in freien, je nach der Gemeinschaft der Interessen wechselnden Gruppen, von denen jede ihre besondern Angelegenheiten selbst ordnet und auf die eigne Kraft gestützt fremde Hilfe und Leitung weder verlangt noch duldet: und alles dies unbeschadet des gemeinsamen alle umschlingenden Bandes, der höhern organischen Einheit, der sie sich, ohne die Selbstständigkeit in ihrer individuellen Sphäre aufzugeben, sämmtlich einordnen, und der sie grade hierdurch erst die echte Lebensfähigkeit mittheilen. Daher waren denn auch die deutschen Congressmitglieder nicht einen Augenblick zweifelhaft, für welche von den beiden Richtungen sie sich erklären sollten, und erhoben die Sache der auf der Basis vernünftiger Selbsthilfe beruhenden, überall an die bestehenden Verhältnisse anknüpfenden Association mit allgemeiner Beistimmung zu der ihrigen. Und wol dürfen wir in dieser Haltung von Männern, die aus den verschiedensten Gegenden des gemeinsamen Vaterlandes zusammengetroffen waren, und von denen viele durch ihre literarische und sonstige Bedeutung, wie durch ihre bürgerliche Stellung zu den Notabilitäten gehören, eine bedeutungsvolle Kundgebung der nationalen Sympathien für unsre Sache erblicken. Während dieselbe beim eigentlichen Volke in vielfachen praktischen Gestaltungen mehr Eingang findet, während sich auch die Presse fast allgemein dafür erklärt hat, fehlte es eben nur noch an einem öffentlichen Ausspruch solcher Männer, abgegeben bei solcher Gelegenheit, um das Associationswesen, wie es sich bei uns gestaltet, als Nationalangelegenheit erscheinen zu lassen. Ja noch mehr, wir sehen in diesem entschiedenen und besondern Vorgehen der deutschen Congressmitglieder die Bürgschaft und den Vorläufer eines dieser Angelegenheit gewidmeten besondern deutschen Congresses.

Daß ein solcher der Sache die größten Dienste leisten würde, ist gewiß. Abgesehen von der Vermittlung näherer Beziehungen unter den Associationen selbst, würde schon der Austausch der Ideen und Erfahrungen unter deren Vertretern im lebendigen Wort, wo jedes Bedenken sofort seine Erledigung, jeder Vorschlag seine Berichtigung findet, wo die persönliche Berührung endlich die Berichte über die einschlagenden Thatsachen unmittelbar beglaubigt, von der wohlthätigsten Wirkung sein. Außer diesem Einfluß auf die bei der Sache bereits Betheiligten, schlagen wir aber die Anregung, welche ein solcher in vollster Deffentlichkeit verhandelnder Congreß den noch außerhalb der Bewegung Stehenden mittheilen würde, fast noch höher an. Indem er die ganze Wucht der öffentlichen Meinung in die Waagschale der Associationen legte, würde er namentlich die größere Betheiligung der gebildeten und besitzenden Classen dabei hervorrufen, welche überall als die eigentlichen Leiter in den socialen Bestrebungen voranzugehn den Beruf haben. So dürften wir endlich hoffen, für die vielen zersplitterten und planlos sich einander kreuzenden Thätigkeiten auf diesem Felde einen einheitlichen klar erkannten Ausgangs- und Zielpunkt zu erhalten, an dem es bisher noch so sehr mangelte. Denn versteht eine solche Versammlung es nur irgend, durch das wolbegründete Ansehn ihrer Mitglieder, durch Gehalt und Form ihrer Erörterungen das allgemeine Interesse des Publicums zu fesseln, so vermag kein noch so tüchtiges Wirken Einzelner in Schrift und Wort ihre Aussprüche zu ersetzen, welche vielmehr mit der Sanction eines Urtheils von Vertrauensmännern der Nation, als Verdict einer Jury auftreten, deren Zuständigkeit sich niemand so leicht entzieht.

Fassen wir die Aufgabe, welche wir der so geweckten Theilnahme, insbesondere der gebildeten Stände, in der ganzen Angelegenheit zutheilen möchten, näher in das Auge, so ist zuerst hervorzuheben, daß es sich nicht um materielle Opfer, nicht um Unterstützungen an Geld oder dergleichen handelt, welche zum Zweck der Verbesserung des Looses der arbeitenden Classen erfordert würden, sondern vielmehr um geistige Anregung und Anleitung auf dem Wege zur Selbsthilfe. Die eigne schlummernde oder mißleitete Kraft der Leute wecken, ihnen vor allem Vertrauen zu sich selbst einflößen, ihnen den Grundsatz einprägen, daß jeder für sein eignes Wohl und Wehe ganz allein verantwortlich und daß es unwürdig und unsinnig sei, nach Hilfe von Außen sich umzuschauen, da jeder die Kraft dazu in sich selbst trage und die andern eben auch mit sich zu thun hätten: damit erzeigt man den Leuten einen bessern Dienst, als mit jeder milden Gabe, welche nur die Vorstellung von der eignen Hilfslosigkeit bei ihnen nährt, sie in Stumpfheit und Trägheit versenkt, aus denen sie sich je länger desto weniger herauszuarbeiten vermögen. Doch wird es in den meisten Fällen hierbei nicht bewenden können, vielmehr mit dieser Anregung und allgemeinen Kräftigung des Willens auch die specielle Anleitung verbunden

werden müssen, auf welche Weise man die Sache demnächst praktisch anzufassen habe, um dem entweder schon hereinbrechenden oder doch drohenden Nothstande zu begegnen und sich emporzuarbeiten. Besonders wird dies erforderlich, wenn die Betheiligten, wie zumeist, nicht den Grad von Intelligenz besitzen, um Ziel und Mittel klar zu überschauen und die geschäftliche Organisation selbst in die Hand zu nehmen. Allerdings liegen, mit den bisher über die Associationen veröffentlichten Resultaten, vollständige durch die Praxis erprobte Pläne und Anweisungen über die zu treffenden Einrichtungen vor, so daß die Organisation gleicher oder ähnlicher solcher Institute darnach immer weniger schwierig wird. Wirklich sind auch dem Schreiber dieses eine Anzahl Fälle bekannt, wo lediglich und allein, namentlich von Handwerkerkreisen, ohne alle Mitwirkung anderer die Sache in die Hand genommen und unter Zugrundlegung der von uns erwähnten Schulzischen Schriften mit günstigstem Erfolg durchgeführt worden ist. Allein meist fehlt es doch, namentlich an kleinern Orten, an so thatskräftigen und geschäftsgewandten Leuten in den Arbeiterkreisen, und die Beihilfe und Anleitung erfahrener und gemeinnütziger Männer aus dem höhern Gewerbs- und Kaufmannsstande, sowie die Mitwirkung von Rechts- und Geschäftskundigen jeder Art ist bei dergleichen praktischen Organisationen doch noch entweder unerlässlich, oder mindestens höchst fördernd und erwünscht, selbst wenn man von den so nöthigen, ebenfalls im Vereinswege zu beschaffenden Sonntags- und Fortbildungsschulen ganz absteht, welche der Mitwirkung von Gelehrten und Künstlern gar nicht entbehren können. Es bleibt daher überall ein weites und lohnendes Feld zur Wirksamkeit für alle günstiger Gestellte, welche den Willen und die Einsicht dazu haben, und selbst solche, welche sich nur durch Gewährung von Geldmitteln bei der großen Aufgabe betheiligen können und wollen, finden dazu eine bessere Gelegenheit als bei jenen milden Sammlungen und Spenden, durch welche nur selten einem wahren, berechtigten Bedürfnis Genüge geleistet wird. Wenn sie sich nämlich entschließen, den Associationen durch Vorstreckung mäßiger Darlehen gegen die üblichen Zinsen entgegenzukommen so riskiren sie ihrerseits, bei der großen durch die solidarische Haft sämtlicher Mitglieder gebotenen Sicherheit, nicht das mindeste, ziehen von ihrem Capital eine gute Rente und leisten obenein den Leuten einen guten Dienst, indem sie nun rascher ihren Geschäften die gehörige Ausdehnung geben können, als es in manchen Fällen ohne solche Beihilfe möglich wäre, wo sie durch allmälige Auffammlung kleiner Beiträge und Gewinne sich erst allmälig ein größeres Capital bilden, einen größern Credit anbahnen müssen.

Wie hiernach die von uns befürwortete Mitwirkung bei Verbesserung des Looses der arbeitenden Classen Seitens der durch Bildung und Besitz günstiger

Gestellten von den letztern keine materiellen Opfer verlangt, ob sie schon den größten Dienst in sich schließt, den ein Mensch dem andern erzeigen kann: so stellt sie sich auch in Beziehung auf die, denen sie zu Gute kommt, nicht als ein Almosen dar. Ist es doch die eigne Anstrengung, auf welche man sie verweist, wird ihnen doch nichts geschenkt, was sie nicht selbst verdienen müßten, und wenn auch die Aufmunterung, der Rath, ja sogar die anfängliche Leitung ihrer Bestrebungen Seitens ihrer erfahreneren und vermögenderen Mitbürger nöthig wird, liegt doch in einer solchen Unterstützung nichts von dem Demüthigenden eines Almosen. Vielmehr gereicht eine solche Näherung den bisher durch eine schrofne Kluft getrennten Classen zu gemeinsamem Vortheil. Beide lernen von einander, gewinnen zu einander Vertrauen, und indem die höhern Stände durch solche Bethätigung ihrer Theilnahme zur Verbesserung des Looses der niedern beitragen, machen sie die letzteren die Ungunst des Schicksals, welche jenen so viel vorausgab, vergessen, und bewirken, daß jeder, bei der Möglichkeit sich emporzuarbeiten, zufriedner und eifriger auf der ihm angewiesenen Stelle seine Pflicht thut, was nothwendig in seiner letzten Folge dem Gesamtwohl zu statten kommt. Und weit gefehlt, daß dadurch eine das Wesen der Selbsthilfe, das wir so hoch anschlagen, ertödtende Bevormundung entstände. Denn müssen wir auch bei der ersten Gründung der Associationen die Einwirkung von Berathern und Leitern außerhalb des Kreises der Mitglieder zulassen, so ist eine solche Schule, eine solche Erziehung zur Selbsthilfe ja ein bloßer Durchgangspunkt zur künftigen vollständigen Selbstständigkeit, welcher die letztere mit wirklicher Frucht und gesichertem Erfolge überhaupt erst möglich macht. So wenig wie jemand bei jungen unerfahrenen Menschen die Lehre, die Unterweisung in irgend einer Kenntniß oder Beschäftigung für eine Beeinträchtigung ihrer Selbstständigkeit halten wird, zu der sie grade dadurch erst gelangen wollen, so wenig kann in unserm Falle beim Einlernen in noch ungewohnte Geschäfts- und Verkehrsformen, überhaupt bei Ueberwindung der vielfachen Schwierigkeiten dieser, wie aller ersten Anfänge, die nöthige Anleitung dazu als Bevormundung betrachtet werden. Das ist einer der wesentlichsten Unterschiede zwischen der von uns geforderten Beihilfe von der andern, wie sie in der Form der Mildthätigkeit auftritt. Während die letztere den Charakter des Bleibenden, der Dauer annimmt, sich durch ihre eignen Folgen immer unentbehrlicher macht, immer größere Dimensionen annimmt, und genöthigt ist, sich als eine ins Unendliche wachsende Last der Gesellschaft am Ende für permanent zu erklären: zeigt die erstere vielmehr die stetige Tendenz, sich immer entbehrlicher zu machen, indem allmählig die belebende Strömung der wirkenden Kräfte von den Helfern sich mehr und mehr denen mittheilt, denen geholfen werden soll, und so zu deren eigenster That, zur Selbsthilfe wird. Dort also ein ewig sich hinschleppendes stets

anwachsendes Siechthum, und die angewendeten Mittel, ohne Aussicht zur Heilung, zur bloßen Fristung eines elenden, verkümmerten Daseins vergeudet, und zwar in einer Weise, daß von den Gesunden ebendadurch immer mehr der entsetzlichen Ansteckung verfallen; hier dagegen ein unausgesetzt fortschreitender natürlicher Heilungsproceß aus dem Innern des erstarkenden Organismus selbst heraus, welcher täglich der Pflege weniger bedarf und davon fortwährend andern von dem Uebel Ergriffenen abgeben kann.

Dasselbe, wie der Privatthätigkeit, möchten wir auch dem Einschreiten der Regierungen gegenüber auf socialem Gebiete geltend machen, von denen wol kaum eine die große Bedeutung der einschlagenden Fragen erkennt, und die wir fast in allen civilisirten Ländern mittelst der Gesetzgebung und durch sonstige Hilfsmittel die Vinderung der schreienden Nothstände anstreben sehen. Nach allem, was wir bereits erörterten, kommt es hier weit mehr darauf an, jenen auf Selbsthilfe abzweckenden Vereinen und Organisationen die freie Bewegung, den günstigsten Spielraum zu sichern, als selbst mit Staatsmitteln helfend einzugreifen, insofern es nicht etwa gilt, einem außerordentlichen, plötzlich eingebrochenen und vorübergehenden Nothstande zu begegnen. Denn macht man die Staatssubvention für gewisse Classen zur Regel, so gesellt sich zu den schon erwähnten Uebelständen, dem Demoralisirenden des Almosens für die Empfänger, nach das Gehässige und durchaus Ungerechte eines Zwanges gegen die Geber, von denen viele grade genug zu thun haben, um sich selbst im Nahrungsstande zu erhalten. Denn die Staatsmittel müssen ja doch stets von der Gesamtheit aller Bürger aufgebracht werden, und eine stehende Belastung des Budgets zu solchen Zwecken, welche die allgemeine Steuerlast erhöht, fällt für sämtliche Steuerpflichtige um so drückender ins Gewicht, als sie, wie wir sahen, das weitere Umsichgreifen der Verarmung fördert, anstatt derselben vorzubeugen, aus der Classe der Steuerzahler also immer mehr in die der Subventionirten herüberzieht. Eine erleuchtete, wirklich auf der Höhe der Frage stehende Gesetzgebung wird sich daher begnügen, den neuen Verkehrsformen, welche die Selbsthilfe besonders in den Associationen hervorgerufen hat, diejenigen Schwierigkeiten, welche etwa der Rechtsverfolgung ihrerseits, der Legitimation ihrer Vertreter bei Vertragsabschlüssen, der Erwerbung von Eigenthum und Forderungen u. dergl. nach den bisherigen Gesetzen entgegenstehn, aus dem Wege zu räumen, ohne eine Concessionirung der fraglichen Institute, eine Obergewalt über dieselben, überhaupt eine Einmischung in ihre Angelegenheiten zu beanspruchen. Höchstens könnte man, wie dies in England bei ganz freiem Vereinsrecht, durch die von uns früher erwähnte industrial and provident societies act vom 30. Junius 1852 geschehn, von einer Prüfung der Statuten durch einen Hof von Sachverständigen die Verleihung der angedeuteten gesetzlichen Vortheile abhängig machen. Eine

solche Behörde, wäre sie nur sonst zweckmäßig aus praktischen Geschäftsmännern und anerkannten Autoritäten auf dem vorliegenden Felde zusammengesetzt, und von aller bureaukratischen Beimischung frei, könnte ganz von selbst einen höchst wohlthätigen Einfluß auf die Organisation der fraglichen Vereine ausüben, insofern sie gewisse unerläßliche Grundforderungen an deren Einrichtungen stellte, von deren Zutreffen die Ertheilung jener Gerechtsame abhängig gemacht würde. Da ihre Einwirkung hierbei immer nur eine begutachtende, eine berathende bleibt, und auch die Existenz der Vereine, welche sich ihr nicht fügen, keineswegs angetastet wird, so wird die Freiheit der ganzen Bewegung dadurch nicht im mindesten alterirt. Aber freilich weiter dürfte man mit der ganzen Einnischung auch nicht gehn und müßte alles andere der Thätigkeit der Privaten überlassen, wo dann nur noch die Frage entstände, ob nicht vielleicht, ebenfalls nach englischem Vorgange, ein stehendes Comité von Promotoren im Vereinswege, vielleicht als Ausfluß der projectirten Congresse, zu bilden wäre, welches die Angelegenheit während der Pausen zwischen jenen nicht aus den Händen ließe und diesen gewissermaßen vorarbeitete. Seine Aufgabe wäre: nach allen Seiten hin anzuregen, zu fördern, aufzuklären, bei Constituirung der Vereine mit Rath und That an die Hand zu gehen, die Statuten zu begutachten, den Verkehr der Associationen unter einander zu vermitteln, vielleicht sogar für den Geldcommerz einen Halt- und Mittelpunkt zu bieten, endlich die gemachten Erfahrungen und gewonnenen Resultate, kurz das ganze statistische Material zu sammeln und zu sichten und sodann in gehöriger Weise zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Was man aber auch von allen diesen Vorschlägen halten mag, so ist es jedenfalls an der Zeit, sich für irgend etwas zu entscheiden. Die Agitation auf socialem Gebiete ist da, sie braucht nicht etwa erst gemacht zu werden, und Heil oder Unheil hängen davon ab, auf welche Bahnen sie sich wirft. Unter den arbeitenden Classen rührt es sich überall und ebenso allgemein ist der Drang zu helfen unter den höhern Gesellschaftsschichten, da sich die Nothwendigkeit, daß etwas geschehen muß, immer greller hervordrängt. Und um den Einigungspunkt für die vielfach auseinandergehenden Bestrebungen zu finden, wie ihn die Größe der Aufgabe erfordert, was ist, wir wiederholen es immer wieder, hierzu wohl geeigneter als ein Congreß, ein Congreß mit allen seinen Hilfsmitteln, seiner Autorität, als der Repräsentant der aufgeklärten, öffentlichen Meinung? Ein nationaler freilich, ein deutscher Congreß muß es sein, wir sagten es schon, da die Bewegung eben in Deutschland einen eigenthümlichen und, wie wir nachgewiesen zu haben glauben, einen wahrhaft nationalen Charakter angenommen hat. Fern von aller socialistischen Beimischung, vollständig der industriellen und humanen Entwicklungsstufe des deutschen Handwerkers und Arbeiters entsprechend, möchten

wir ihm vor allem diesen Charakter rein erhalten wissen. Wie dadurch den haltlosen Befürchtungen der besitzenden Classen vor dem rothen Gespenst kein halbwegs gegründeter Vorwand geboten wird, hat sich der eingeschlagene Weg auch der wissenschaftlichen Zustimmung unsrer Volkswirthe zu erfreuen, ein Moment, welches grade in Deutschland sehr in Anschlag zu bringen ist. Und hier kommen wir beiläufig zu einem Anknüpfungspunkte in Bezug auf den vorgeschlagenen Congreß, der vielleicht für sein Zustandekommen eine Chance mehr bietet. Seit einiger Zeit bereitet sich nämlich eine Zusammenkunft der deutschen Volkswirthe vor, womit der von uns erwähnte Aufruf zur Bildung volkswirtschaftlicher Vereine zusammenhängt. Wol ließen sich beide Congresse ganz füglich vereinen, und die Zwecke beider würden durch eine solche Vereinigung nur gewinnen. Verweist doch die Volkswirtschaftslehre die Menschen in ihrem Erwerb und ihren wirtschaftlichen Zuständen stets und ausschließlich auf die eigne Thätigkeit und Kraft. Die Associationen, als die organisirte Selbsthilfe, verhalten sich also zu ihr wie die Praxis zur Theorie. Nun thut aber nirgend die innigste Verschmelzung beider, der Theorie und Praxis, mehr noth, als auf dem Gebiete dieses vorzugsweise der materiellen Lebensthätigkeit der Menschen zugewendeten Erkenntnißzweiges, und nur dem Mangel hieran war es zuzuschreiben, daß derselbe bisher beim großen Publicum, dem er als unfruchtbare Speculation erschien, so auffallend vernachlässigt wurde. Diesen Mißcredit würde die Wissenschaft zum großen Theil überwinden, wenn sie jenen gemeinnützigen Instituten und praktischen Gestaltungen, welche bereits tief in den Volksverkehr eingreifen, ihre Theilnahme durch die That bezeugte und sie als Verkörperung ihrer Lehren öffentlich anerkannte. Denn nur indem sie die ganze sociale Frage als das ihr gehörige Gebiet offen vor der Nation anspricht, erhebt sich die Volkswirtschaftslehre zur Höhe ihrer Sendung, und es kommt ihr zu, alle hier einschlagenden Schöpfungen und Bestrebungen vor ihren Richterstuhl zu ziehen, das Gesunde und Probehaltige von der bloßen Spreu zu sondern, und mit fester Hand und klarem Blick das Schiff der Civilisation durch Klippen und Untiefen dem Hafen zuzusteuern. Diese Erwägungen liegen so nahe, daß nicht anzunehmen ist, die deutschen Volkswirthe würden ihre Interessen so sehr verkennen, um eine solche Vereinigung mit den Praktikern ihres Faches, der Männer des Gedankens mit den Männern der That, von sich zurückzuweisen. Ohnedies bürgt für das Gegentheil bei vielen von ihnen die Sympathie, welche sie der Associationsache bereits offen bethätigt haben, wovon die frankfurter Versammlung das erfreulichste Zeugniß gab. Und so wünschen wir nur noch, daß unser Vorschlag eine freundliche Aufnahme und Besprechung in weitem Kreisen, besonders Seitens der Tagespresse finden möge, und fassen schließlich die

Aufgabe eines solchen Congresses, wie wir ihn im Sinne haben, dahin zusammen:

Daß derselbe neben der wissenschaftlichen Pflege der Volkswirtschaftslehre und deren Verbreitung im Publicum, auch alle praktisch darauf fußenden Versuche, die angewandte Wissenschaft also, in den Kreis seiner Erörterungen ziehe, insbesondere aber der Organisation der auf vernünftiger Selbsthilfe beruhenden Bestrebungen zur Hebung und Sicherung des Looses der arbeitenden Classen sein Hauptaugenmerk zuwende. Sicher ein Ziel, werth, daß sich Herz und Kopf der Nation dabei theilnähme, und dem wir auch noch insofern eine große Bedeutung vindiciren, als es dazu führen würde, das Gefühl der Einheit und Zusammenhörigkeit unsres politisch so zerrissenen Volks zu stärken, wenn demselben, außer der Verwandtschaft humaner Bildungstrebungen, auch noch in dem Zusammengehn auf diesem mehr materiellen Boden, in der Gleichmäßigkeit socialer Entwicklung und Zustände, ein neues festeres Band gegeben würde. S. D.

### Johannes von Müller.

3.

Am 18. Jan. 1782 trug Müller, nach unbenutzten Quellen, die Geschichte der Gründung des Kirchenstaats, hauptsächlich in der zweiten Hälfte des 8. Jahrh. vor. „Alle frühern Geschichtschreiber,“ sagt er in der Einleitung, abgesehen davon, daß ihnen die vollständigen Quellen fehlten, ont été aveuglés par l'esprit de parti, ils ont été Guelfes ou Gibelins, Catholiques ou Protestans: l'historien doit oublier qui il est, ce qu'il croit; il ne doit envisager que son objet, il ne doit parler qu'aux peuples à venir.“ „Ueber dieselbe Materie,“ schreibt er Tags darauf an s. Br., werde ich noch einiges schreiben: es wäre eine Abhandlung ungefähr nach Art der Revolutionen des Vertot.“ — Anfang März 1782 machte er eine Reise nach Weimar, wo sich sein Bruder bei Herder aufhielt; er war von allem entzückt, hauptsächlich von Herder, aber auch von Goethe, dem Herzog und seiner Familie. In Gotha las er dem Hof seine Abhandlung über die Päpste vor, man munterte ihn auf, sie drucken zu lassen, und gleich nach seiner Rückkehr machte er sich an die Ausarbeitung. „Wollen Sie wetten,“ schreibt er an Herder 19. März, „die Hierarchie bricht noch nicht? Ihre Stunde ist noch nicht gekommen. Wer weiß, ob es ist nicht gut ist?“ En répétant mes recherches,